

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

6.11.1943 (No. 307)



NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Englands humanes „Prinzip der Reparationen“

Der Plan Prof. Vargas in der bolschewistischen Gewerkschaftszeitung „Woina i Rabotschij Klass“...

Die Einheit der Kriegsschauplätze

Absetzbewegungen im Osten ermöglichten die Kompensierung des Badoglioverrats - Die Sommerkämpfe mit den Rückschlägen des letzten Winters nicht zu vergleichen - Rückenfreiheit für neue Dispositionen

Berlin, 6. November Die Ereignisse an der Ostfront können nur richtig gewertet werden, wenn man sie im Zusammenhang mit dem Geschehen in Italien, also dem Verrat Badoglios...

doglio anschlachten, nicht nur die Waffen ganz niederzulegen, sondern darüber hinaus die Ungeheuerlichkeit zu begehen, mit dem Feind zu paktieren...

Das deutsche Volk mag in diesem Zusammenhang einmal in allem Ernst bedenken, welche ungeheuren Sorgen in jenen Tagen und Wochen auf seiner Führung gelastet haben...



„Batterie ... Feuer!“ — Der Batteriechef einer an der süditalienischen Front eingesetzten deutschen Werferbatterie gibt den Feuerbefehl.

Großostasienkonferenz in Tokio zusammengetreten

Sechs Mächte vertreten — Eröffnungsansprache Tojos Jedes der sechs unabhängigen Länder ist durch mehrere führende Persönlichkeiten vertreten...

Südtaliner flüchten nach Norden

Rom, 6. November Der Umstand, daß in den von Briten und Amerikanern besetzten Gebieten italienische Arbeitskräfte zur Verwendung in Uebersee ausgehoben...

Seeschlacht bei der Insel Bougainville

Schwere USA-Schiffsverluste — Luftsieg der Japaner über Rabaul Das kaiserliche Hauptquartier gab Freitag eine Verlautbarung heraus, wonach sich in der Zeit seit dem 31. Oktober im Gebiet der Salomoneninseln schwere Kämpfe abgespielt hätten...

Hauptvorposten Rabaul auf Neupommern zu bedrohen. Die Stärke des Stützpunktes Rabaul zeigt sich in der japanischen Meldung über einen Luftangriff gegen die entscheidende Südpazifikfestung...

Eichenlaub für Regimentsführer Führerhauptquartier, 6. Nov. Der Führer verlieh am 2. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Albert Graf von Goltz...

Erbitterte Kämpfe an der gesamten Südfront

Vergebliche Sowjetangriffe gegen unsere Brückenköpfe am unteren Dnjepr — Zahlreiche Panzer vernichtet

Führerhauptquartier, 5. November Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Beiderseits von Kertsch dauern die harten Kämpfe um die feindlichen Landeköpfe an...

Widerstand unserer Truppen. Eigene Gegenangriffe warfen vorübergehend eingebrochenen Feind wieder zurück. Dabei wurden in einem Abschnitt von 40 angreifenden Sowjetpanzern 23 abgeschossen.

mehreren beiderseits des Voltorno zum Angriff angetretenen feindlichen Divisionen begonnen. Im Ostabschnitt erlitt der Feind bei neuen vergeblichen Angriffen empfindliche Verluste. Südlich Istonio sind die Kämpfe noch im Gange.

Am 1. November kam es in den Gewässern der Insel Bougainville zu einer Seeschlacht mit starken feindlichen Einheiten, die vor allem aus Kreuzern und Zerstörern bestanden. Versenkt wurden hierbei drei Kreuzer und zwei Zerstörer.

Am unteren Dnjepr unternahm die Sowjets vergebliche Angriffe gegen unsere Brückenköpfe. Schwächere Kräfte, die den Fluß überschritten, wurden vernichtet.

An der süditalienischen Front haben heftige Kämpfe mit Stützpunkt von London an.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 5. November Ziele im Stützgebiet von London an.

eben unsere gesamtstrategischen Schwerpunkte vorübergehend nicht nur an der Kampffront gegen die Sowjets, sondern auch im europäisch-südlichen, wo die Verräter eine neue Front in unserem Rücken bilden wollten.

Aber im September war es eben vordringlicher, daß wir mit der neuen Gefahr schlagartig fertig wurden und rasch wieder die notwendige Rückenfreiheit bekamen.

Mit den Rückschlägen im Winter sind die Sommerkämpfe in diesem Jahr in keiner Weise zu vergleichen.

Hauptmann i. R. Ritter von Schramm



Wieder ein Rüstungsstreik in England

Genf, 6. November Der Streik tausender Metallarbeiter und -arbeiterinnen in einem Rüstungs- betriebe von Westschottland dauere nicht nur an, meldet der Industrie- korrespondent des Daily Telegraphs...

Kriegsrecht in ganz Indien?

Bangkok, 6. November Auf Einladung des Vizekönigs von Indien werden sich die Gouverneure sämtlicher elf indischen Provinzen in der dritten Novemberwoche zu einer Besprechung nach Neu-Delhi begeben...

Arbeitstagung des NS-Fliegerkorps

Berlin, 6. November Der Korpsführer des NS-Fliegerkorps, Generaloberst Keller, hatte die Führer der NSFK-Gruppen zu einer Arbeitstagung nach Berlin befohlen...

Todesurteil für jüdische Erpresser

Bukarest, 6. November In Czernowitz wurden zwei vom Kriegesgericht zum Tode verurteilte Juden erschossen. Sie waren aus Czernowitz gebürtig, besaßen aber die polnische Staatsangehörigkeit...

Ein „Blimp“-Luftschiff verbrannt

Wie Exchange Telegraph aus Washington meldet, gab das Marineministerium bekannt, daß das Patrouillenluftschiff „Blimp K 98“ in der Nacht zum Montag bei einem Flug in Westindien in Brand geriet...

Der Algierausschuß sucht Rückendeckung in Moskau

Stockholm, 6. November Der Machtkampf der im Algierausschuß vom Tage seiner Gründung angeführt wird, scheint zu einem gewissen Abschluß gekommen zu sein. Giraud, der Exponent der Amerikaner, ist in den Hintergrund getreten...

Londons „Hilfsplan“: Rat zur Beschränkung der Geburten

Heuchlerische Unterhausdebatte zur indischen Hungersnot — Zynische Erklärung im Oberhaus

Stockholm, 6. November Am Donnerstag wurde im britischen Unterhaus eine neue große Debatte über die Hungersnot in Indien eröffnet...

Amery kam im weiteren Verlauf seiner Rede dann mit den sattsam bekannten Entschuldigungen des Schiffsräumungsmangels, den Wirbelstürmen, den Überschwemmungen und scheute sich natürlich auch nicht, wieder den unterdrückten Indern die Schuld in die Schuhe zu schieben...

Das große Sterben in den Straßen Kalkuttas

USA-Berichterstatte fuhr mit dem „Aufräumungswagen“

Genf, 6. November Ich bin mit dem Aufräumungswagen durch die Straßen von Kalkutta gefahren“, so beginnt der erschütternde Bericht eines United-Press-Korrespondenten aus Kalkutta...

ber habe der damalige Premierminister Bengalens, Fazlul Hug, erklärt, »er biete darum, daß Bengalen gestattet werde, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern... Unglücklicherweise, so heuchelt Amery, habe sich später der Optimismus Hugs als unbegründet erwiesen...«

Der britische Indienminister bearauchte sich abschließend in Worten, wie den »armen Indern« geholfen werde, und schloß wörtlich: »Ich muß jedoch sagen, daß die Hilfsaufgabe nicht so leicht ist, denn jedes Schiff, das zu diesem Verwendungszweck freigegeben wird, bedeutet eine Ablenkung von den Kriegsanstrengungen, und wir müssen entgegen unserem Wunsch — die

sind, den Lärm des Marktes noch vermehren. Frauen griffen gierig nach wurmstichigen überreifen Apfelsinen, die die Händler in den Kinnstein geworfen hatten. Manchmal war es so, daß ein glücklicher Käufer seine Apfelsinen schalen wegwarf und daß dann die Mütter sich darum balgten und gegeneinander Flüche und Verwünschungen ausstießen...«

London entdeckt das „Sowjet-Commonwealth“

Eine neue Beruhigungsspielle für die europäischen Völker — Stalins erste Teilforderungen erneut präzisiert

Stockholm, 6. November Der Moskauer Sender hat in seinen gestrigen englischsprachigen Mittellungen einen Auszug aus einem »Prawda«-Artikel gebracht, nach dem Letten, Esten, Litauer und Karelier mit Selbstverständlichkeit zu den Sowjetbürgern gehörten...«

auch stündlich ins Bewußtsein eingehämmert werden. Gerade unter diesem Gesichtspunkt ist es interessant, daß der Londoner »Economist« einen neuen Charakterzug der sowjetischen Staatsstruktur entdeckt hat, der offenbar im Sinne der sowjetischen Ansprüche werben soll...

Bekämpfung der Hungersnot in Indien gegen unsere vordringliche Pflicht, den Krieg so rasch wie möglich zu beenden, »aus finanziellen Gründen.«

England balanciert also aus, während in Indien, wie ein Abgeordneter in der Aussprache erklärte, »die Kurve der Todesfälle jetzt über das Vorstellungsvermögen des Unterhauses hinausgeht...«

Bitgang Victor Emanuels zu Graf Sforza

Harte Abfuhr für den Verräterkönig — Wird Badoglio „Regent“?

Lissabon, 6. November Viktor Emanuel führt zur Zeit einen dynastischen Privatkrieg zur Erhaltung seiner Person und seines Hauses. Er schreckt dabei vor keiner Demütigung zurück...

Aus der gleichen Quelle wird festgestellt, daß Marschall Badoglio seinerseits bereit ist, »sich einer Abdankung Viktor Emanuels und Umbertoos nicht zu widersetzen...«

Vorläufige Beilegung des USA-Bergarbeiterstreiks

Nur zögernde Arbeitsaufnahme — Gewaltiger Produktionsausfall

Lissabon, 6. November Zwischen dem amerikanischen Innenminister Ickes und dem Bergarbeiterführer John Lewis kam ein vorläufiges Abkommen zustande, das für die Zeit der Regierungskontrolle der Bergwerke gilt...

mens erteilte Lewis den Bergarbeitern den Befehl, die Arbeit wieder aufzunehmen. Das Abkommen ist, wie in Bergarbeiterkreisen betont wird, provisorischer Natur und gilt nur für die Zeit, da die Bergwerke der direkten Kontrolle des Innenministeriums unterstehen...

woraus diese haarsträubende Gleichgültigkeit gerade in Indien resultiert, aus dem brutalen britischen Wunsch, ein mit der Waffe des Hungers weiter in die Knechtschaft zu halten...«

Das Oberhaus kann natürlich nicht hinter dem Unterhaus zurückstehen, nur daß man in diesem erlauchten Gremium noch einen Ton zynischeren Gremiums in Indien als Welttragödie gibt...

dem König erklären, es sei überaus gefährlich für den Stand des Hauses Savoyen, wenn er sich der Abdankungsforderung widersetze...

Graf Sforza wandte sich weiter gegen »gewisse alliierte Kreise, die glauben, man müsse den König vorläufig noch auf dem Thron lassen, da eine Abdankung Unruhe innerhalb der italienischen Bevölkerung hervorgerufen könnte...«

Massengrab mit ermordeten italienischen Zivilisten entdeckt

Mailand, 6. November In Istrien wurde auf dem Gelände einer Baugruben ein Massengrab entdeckt, in dem die Leichen von 23 Personen verscharrt waren...

UNSERE KURZSPALTE

Kunstschätze der Abtei von Monte Cassino gesichert. Die kostbaren Kunstschätze und Altartümer des weitberühmten Benediktinerklosters von Monte Cassino, das im Jahre 529 vom Heiligen Benedikt gegründet wurde...

Neuer Außenminister in Agram. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Poglavinik Dr. Mile Dudak auf eigenen Wunsch seiner Pflichten als Außenminister entbunden...

Scharfer Angriff der Falangisten gegen die Freimaurer. Die spanische Presse richtet weitere heftige Angriffe gegen die Freimaurer. »Arribas« Abrechnung gibt in der Anklündigung, daß den Schuldigen an dem Hunger der Armen und an dem Unglück des spanischen Volkes die Maske vom Gesicht gerissen werde...

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Müns. Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller. Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall. (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)



# Bildung für 2 bis 10 Cents

## Geschäft und Politik der USA-Presse - Amerikas „öffentliche“ Meinung

Nach Beendigung der täglichen Hetzreden nach dem Dollar führt der Durchschnittsamerikaner das Bedürfnis, sich über die Tagesneuigkeiten zu unterrichten und daneben etwas für die Erweiterung seines geistigen Horizontes zu tun. Er bedient sich hierbei der Zeitung, des Magazins und des Radios; im Anschluß wird er vielleicht noch ins Kino gehen, womit er seinem Streben nach Bildung genüge getan zu haben glaubt. Zeitungen werden durchweg nicht im Abonnementsbezug ins Haus gebracht, sondern durchweg auf der Straße gekauft. Maßgebend für die Wahl sind die fettgedruckten Überschriften auf der Titelseite. Das Blatt, das die größten Sensationen aufweist, macht das Geschäft. Denn die USA-Presse lebt fast ausschließlich von der Sensation um jeden Preis. Der rasche Verbrauch dieser oberflächlichen „geistigen Kost“ erfordert deren Billigkeit. Für 2 oder 3 Cents (etwa 5 Rpf.) erhält man eine Wochen- oder Monatsausgabe von 60 bis 80 oder ein Sonntagsblatt von bis zu 200 Seiten Umfang, für ein oder zwei Fünf-Cent-Stücke ein Magazin von über hundert zum Teil buntdruckbelegten Seiten. Bücher liebt der Yankee nicht; sie sind ihm zu dick. Man bevorzugt die short story, die Kurzgeschichte, die man „in einem Zuge erledigen“ kann und bei der mitunter die Lesedauer angegeben ist, um zu wissen, wieviel nicht besser auswertbare Zeit sich damit ausfüllen läßt. Time is money!



Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Voß, Kommandeur eines Grenadierregiments, als 314 Soldaten der deutschen Wehrmacht, Oberst Voß starb an der Ostfront des Heldentods.  
PK.-Aufnahme: Vorpahl (Sch.)

Mittel gibt, sich dieses Instrument gefügig zu machen. Dies geschieht auf dem Wege des Inseratengeschäfts. Der Umstand, daß die gesamte amerikanische Wirtschaft bei ständiger und beträchtlicher Preiskonkurrenz auf einen möglichst raschen Warenumsatz angewiesen ist, erfordert eine kaum vorstellbare Zeitungs- und Zeitschriftenreklame. Den die Inserate enthaltenden Blättern wird darum größtmögliche Verbreitung verschafft, teils durch den äußerst billigen Verkaufspreis, teils durch einen über-

In der Tageszeitung kommen Mordberichte und Skandalgeschichten — an denen niemals Mangel ist! — zumeist auf die erste Seite. Politik ist scheinbar von zweitrangigem Interesse. Mit Gangstererzählungen von Jugend an gefüttert, will der Durchschnittsleser auch in reiferen Jahren auf diesen überaus beliebten Stoff nicht verzichten. Diese etwa 80 v. H. der gesamten Leserschaft darstellenden Kreise haben zwar eine ungeheure Meinung von sich selbst, sind aber entwerfend naiv und unwissend. In den Volksschulen herrscht der Grundsatze vor, die Kinder möglichst wenig lernen zu lassen, denn die vom Judentum dirigierte herrschende Kaste bedarf zur Erreichung ihrer eigennützigen Ziele einer möglichst kritiklosen Volksmasse, um ihr jeden politischen Betrug vorsetzen zu können. Hierdurch fällt es auch der Presse nicht schwer, das Publikum so zu beeinflussen, wie es von den politischen und wirtschaftlichen Machthabern gewünscht wird. Gedruckt wird nur das, was geeignet ist, das Volk in diesem Sinne zu lenken. Dieses Verfahren wird von allen Zeitungskonzernen übereinstimmend gehandhabt. Bei dem gemeinsamen Bestreben, eine Standard-Meinung zu erzeugen, nimmt es nicht weiter wunder, daß die Leser alles glauben, was sie gedruckt sehen, denn sie sind Herdenmenschen und besitzen alle die gleiche Meinung; sie belasten ihren Verstand nicht gern mit Überlegungen, die irgendwelche Hemmungen des skrupellosen Erwerbsstrebens hervorrufen könnten und huldigen dem laissez faire.

Eine öffentliche Meinung ist in den USA. nichts anderes als die Auswirkung rein geschäftlicher Interessen, ganz gleich, ob diese von der Hochfinanz, der Großindustrie oder der Regierung ausgehen, denn letztlich ziehen alle an dem gleichen Strang, wenn es um den Profit geht. Nirgends aber kann man besser an die breite Masse herankommen als über die Presse, zumal es ein ganz einfaches

aus vielseitigen Umfang. Die minimalen Verkaufspreise reichen aber selbst bei Massenaufgaben von 3 bis 6 Millionen Exemplaren bei weitem nicht aus, um die Herstellungskosten zu decken. Die Verlage sind daher ganz und gar auf Inseratenaufträge angewiesen. Etwa 60 v. H. des Seltenumfanges werden in Zeitungen und Magazinen von Anzeigen eingenommen. Die Tarife sind außerordentlich hoch; so schwanken die Kosten einer Seite zwischen 5000 und 12.000 Dollar, je nach Auflagenhöhe und Ausstattung, Buntdruck usw. Für ihre riesigen Ausgaben, mit denen sie die Verlage finanzieren, verlangen die Auftraggeber die Wahrnehmung einer bestimmten Interessenpolitik. Wirtschaftlich also von den Großinsenerenten abhängig, sind Verleger und Schriftleiter gezwungen, den redaktionellen Inhalt der Blätter den geschäftlichen und politischen Wünschen der meist zu mächtigen Konzerne zuzupfanden. Die USA-Presse ist somit käuflich.

Nahezu das gesamte Nachrichten- und Bildmaterial wird von einigen wenigen Agenturen bzw. Syndikaten bezogen, von denen die maßgebenden jeweils mehrere tausend Blätter bedienen. Eine solche Zentralisierung führt naturgemäß zu einer starken Uniformierung des Inhalts, erzielt aber die gewünschte Standard-Meinung. Was die Zeitungen an politischen und wirtschaftlichen Beiträ-

gen veröffentlichen, wird ihnen durchweg von jenen Männern diktiert, deren kapitalistische Interessen sie zu vertreten haben. Alles ist sachlich einseitig. Nachrichten werden verdreht oder auch glatt erfunden, wenn eine bestimmte Absicht besteht. Oft werden raffinierte Tricks angewandt, um den Stoff, zumal wenn er von der Lüge lebt, den Lesern mundgerecht zu machen. Dies geschieht z. B. durch „Widerlegungen“ bestimmter, stark verbreiteter Auffassungen, die an sich von gesundem Menschenverstand zeugen und die Wahrheit bedeuten, den Machthabern aber unerwünscht sind. Die „Richtigstellungen“ machen dann die „Widersacher“ lächerlich, so daß sie sich ihren Mitmenschen gegenüber nicht mehr getrauen, eine eigene Meinung zu vertreten. Es kommen hierbei die sogenannten „Kommentatoren“ zu Worte, die in der Tonart des „kleinen Mannes“ schreiben, seine Sorgen und Nöte zu kennen vorgeben und sich auf diese Weise das Vertrauen der Leser nur zu leicht herein und schwenen zumal dann auf die unbedingte Zuverlässigkeit der Berichterstattung. Wenn auch im örtlichen Rundfunk die gleiche Auffassung in ihrer Zeitung vertreten wird, wobei die Betreffenden nicht shnen, daß Presse und Radio zum gleichen Konzern gehören und somit engstens zusammenwirken.

Abgesehen davon, daß der eine das nachplappert, was sein Vorgesetzter, ein guter Kunde oder einflußreicher Bekannter erzählt, und was dann leicht zu einer öffentlichen Meinung werden kann, gegen die keiner, der von einem Vertreter dieser Auffassung wirtschaftlich abhängig ist, anzugehen wagt, kommt es auch nicht darauf an, was man berichtet, sondern vielmehr darauf, wie man es vorträgt, wofür z. B. auch die „Kampfpseudonyme“ Roosevelts charakteristisch sind. Bei der mangelhaften Fähigkeit zu selbständigen geistigen Überlegungen, die der Mehrheit der Zeitungsläser anhaftet, haben die durchweg jüdischen Machthaber der Presse, des Rundfunks und des Films ein leichtes Spiel, aus einer systematischen Verdummungstaktik größten Nutzen zu ziehen.  
Otto Behrens



Eine Zigarettenpause. — Trotz angestrengtester Arbeit in Schlamm und Dreck beim Bau neuer Stellungen, schmeckt die Zigarette in einer kurzen Ruhepause.  
PK.-Aufnahme: Böhmer (Sch.)

### BLICK IN DIE WELT

#### 18 Streiche mit der Neuschwänzen

Genf  
Im englischen Heer besteht nach wie vor die Prügelstrafe. Wie „Daily Mail“ berichtet, wurde der Soldat L. Maddison wegen Raubes mit Gewaltanwendung von der Strafkommando zu Lancaster zu sechs Wochen Gefängnis und 18 Streichen mit der neuschwänzigen Katze verurteilt. Maddison hatte einem grie-

chischen Deckoffizier, mit dem er gezoht hatte, einen Schlag ins Auge versetzt, den Mund zugehalten und ihm dann einen Koffer abgenommen. Das darf ein englischer Soldat wohl in Griechenland machen, ohne bestraft zu werden, aber nicht in England.

#### Wieder ein Opfer von Weingasen

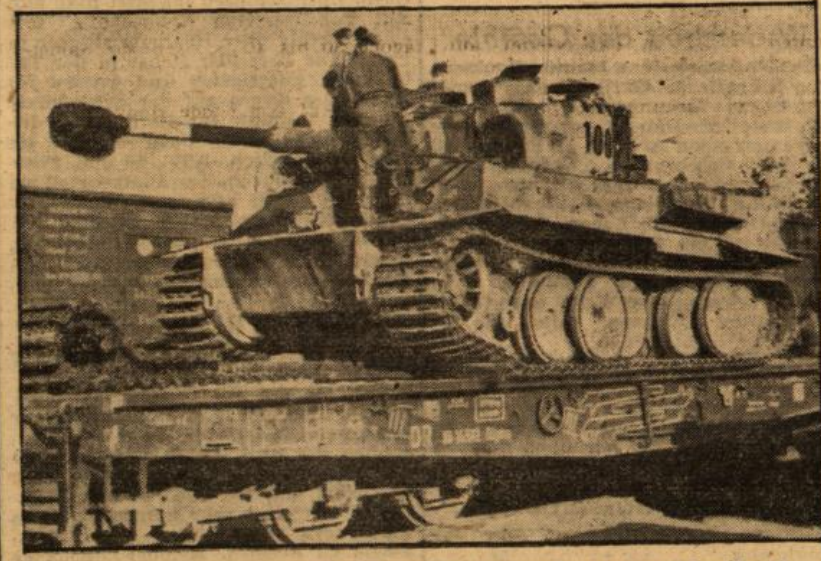
Ammerschweiler  
In Ammerschweiler im Westen des Reiches war ein Winzer in die Mostprobe hinabgestiegen. Erst nach mehreren Stunden wurde er von seiner Frau tot aufgefunden. Gärgrase, die in der Grube vorhanden waren, hatten ihn betäubt und getötet.

#### Großfeuer durch spielende Kinder

Litzmannstadt  
In einem Dorf bei Litzmannstadt brannten fünf Scheunen, vier Stallungen, ein Wohnhaus und ein Schuppen mit allem, was sich darin an Vieh, Getreide und landwirtschaftlichen Maschinen befand, nieder. Der Brand ist von zwei siebenjährigen Jungen verursacht worden, die mit Zündhölzern gespielt hatten.

#### Tödliches Spiel mit Sprengkörpern

Jerichow  
Auf dem Felde bei Jerichow fanden vier Schullingen Sprengkörper, die sie leichtfertigerweise aufeinander warfen und zur Explosion brachten. Dabei erlitt ein Schüler so schwere Brandwunden, daß er im Krankenhaus gestorben ist. Zwei Jungen mußten verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Nur der vierte kam mit dem Schrecken davon.



19 Abschubfringe weist er auf, der „Tiger“. 19 Feindpanzer wurden durch ihn vernichtet. Mittels Spezialwagen der Deutschen Reichsbahn, die die Lasten tragen können, rollt er zu neuem Einsatz in einem anderen Frontabschnitt.  
PK.-Aufnahme: Wolff-Altwater (Atl.)

## Die Quelle unserer Kultur

Von Staatsrat Hanns Johst, Präsident der Reichsschrifttumskammer

Als die Verstärkung begann, löste sich die Zivilisation von der Kultur, das technische Element vom einfachen Leben. Das Brot, das auf dem Lande heute noch kultisch vom Bauer als Korn gesät, geerntet, gemahlen, als Teig geknetet, geformt und gebacken wird, das gleiche Brot ist Massenware, die elektrisch am laufenden Bänder fabrikmäßig hergestellt wird. Dieser Unterschied etwa charakterisiert, so Geist wie Seele, so Symbol wie Gehalt, so Natur wie Technik, so Zustand wie Fortschritt.

Wir ländlichen Leute sehen heute noch die Dinge so ursprünglich wie vor tausend Jahren. Eine Quelle ist uns heute noch eine Quelle und kein Gleichnis für Forschung, kein Quellenachweis. Die Dinge sind uns alle noch sinnfällig, eindeutig und gegenständlich. Das heißt, sie stehen gegen uns, und wir müssen sie meistens im Hand-werklichen, wir müssen ihrer Herr werden, sie aus dem Wege räumen oder sie nutzen, aber wir sehen sie nicht symbolisch.

Das Leben ist unmittelbar lebendig geblieben. Das Dasein ist keine Hausnummer in einer kasernenhaften Miet-wohnung, keine Telefonnummer geworden. Der Nachbar ist der Originalität verhaftet geblieben und hat sich zu keinem Titel oder irgendeiner Charge oder einem Klischee verwandelt. Die Originalität, das Ursprüngliche ist bei uns auf dem Dorfe zu Hause.

ist das schöpferische Moment, das wir als Kulturfrage ansprechen.

Wer sich daher mit Kultur und Kulturkreisen befaßt, muß zurück zum Ursprünglichen. Er muß sich selbst als Einzelfall beobachten und das Vielfältige seiner zweiten Natur gewordenen zivilisatorischen Routine ablegen, um von diesem unkomplizierten Standpunkte aus sein und das Leben überhaupt in die Hand zu nehmen.

Ja, in die Hand nehmen; er muß alle Begriffe wieder zu Begriffen, zu Handgriffen machen, die Eindrücke hinterlassen. Eindrücke in den Gegenständen, um deren Betracht es ihm geht. Das Oberflächliche muß überwunden und die Fläche wieder Mittel zum Zweck des Inhaltes werden. Flächen bedeuten immer Inhalte, und Inhalte haben Sinn. Diese Singebung ist Kultur.

Den Dingen und ihrem Raumanspruch, ihrem wirklichen Inhalt, ihrer inneren Haltung Sinn geben, bedeutet einen schöpferischen Akt, stellt eine Gabe von höchster kultureller Deutung und damit Bedeutung dar.

Der verstärkter Mensch geht etwa auf das Land, um Motive für sein Atelier zu holen, um für seine Heime (der Heimat) ging er verlustig Kultur anzuerkennen. Was malt er eigentlich?

Er malt immer und überall die kulturelle Leistung des Landmannes. Er malt nämlich eine Landschaft, die in jeder Einzelheit das Werk, das Meister. Der Bauer hat das Gesicht und das Gesetz der Landschaft bestimmt. Der Bauer, und niemand anders, hat die Flächen verteilt in das Geviert der Felder. Er hat den Waldsaum gemaisert, er hat den Wald selbst in seiner Mischung, Farbe und Struktur wachsen lassen. Er hat den Obstbaum ge-

setzt, er hat den Johannisbeerstrauch gepflanzt. Er hat die Stelle der Brücke bestimmt, den Fußweg abgezeichnet, die erste Straße in ihrer Zielsicherheit, die Mühle an den Bach gebaut, genau an der Stelle, die der verstärkter Mensch dann schön, idyllisch, poetisch oder majestisch findet.

Alles, aber auch alles ist jahrhundertes, natürliches, naturverbundenes Kulturgut des Landmannes, so weit das Auge über das offene Land hinschauen mag. Die Städte geben nur Maltechnik dazu, Fingerfertigkeit und den Holz- oder Gipsrahmen.

Ich spreche keiner Romantik der bäuerlichen Kultur das Wort. Beileibe nicht. Ich weiß genau, was ein Kuhfladen ist, und daß Hühnerdreck kein französisches Parfum ist; ebenso, daß man bei uns auf dem Lande auf manchen Feldwegen bei schlechtem Wetter im Dreck stecken bleibt und nicht im mythischen Rohstoff.

Kein Wort gegen den Fortschritt der Technik. Die Elektrizität ist eine feine, saubere Sache, ein nützliches Ding. Aber all diese technischen Errungenschaften haben mit der quellenden ewigen Anregung der immer primitiveren, aber schöpferischen Natur, der immer verrätselten und wundervollen, weil voller Wunder, geheimnisvollen Natur nicht das geringste gemeinsam. Die Zivilisation des sogenannten modernen Lebens, des Lebens auf der soziologischen Gesellschaftsebene des Asphaltis, ist eine großartige Tatsache, durch die eine bestimmte Spielart von Künsten zur Welt gefördert werden wird, die als Zukunftsmusik ganz bestimmte Perspektiven eröffnet. Sie interessiert hier nicht. Daneben wird der Ruf der Hilferuf: Zurück zur Natur, immer wieder durch die Jahrhunderte klingen.

Denn immer wieder wird der Musiker nicht nur die Geräusche der Motoren und Propeller, der Sägen und

Elektrischen zur Symphonie zwingen wollen, sondern immer wieder wird der Wind über den Wipfel und das Lied der Vögel am Morgen zum Akkord auffordern, und dem Atmen des Himmels gleich wird sich die Brust im Lied der eigenen Kehle entspannen. In der Erinnerung und Verklärung daran werden immer wieder ganz natürliche, landschaftlich gebundene Lieder geboren werden. Und sie — erlösen diese Gebilde, ihre Empfindnis- und Gestaltungsstufen, ihre Helms ganz, sind sie also das, was wir klassisch zu nennen gewöhnten — sie sind die Unsterblichkeiten ihrer Art, jenseits von Experiment und Laboratorium, jenseits einer Virtuosität, durch die nackte Technik nur zu oft ihr schlechtes Gewissen dem natürlichen Leben gegenüber barmt.

Haben wir so Volkslied und Beethovens Pastorale etwa prinzipiell einmal als ländliches Motiv, als bewußtgewordene Natur erkannt, haben wir die gesamte Landschaft als Meister-schöpfung des ländlichen Menschen erschaut, brauchen wir nur noch die Stille, in denen die Städte ihre Zelte zur Versteinigung brachten, zu studieren, um zu sehen, wie stark die bäuerliche Bauart Beispiel und Anregung für Gebiet und Dach, für Fenster und Tür bot. Ich habe noch kein Stadttor geklopft, mittelalterlicher Städte gesehen, das nicht wie ein Echo auf die Scheunentore der Bauernhöfe gewirkt hätte, von deren Agrikultur das Leben dieser Stadt betreut wurde.

Warum, wozu treffe ich diese generellen Feststellungen? Um erstens: der Göttlichkeit des verstärkerten Bewußtseins Vorsicht anzuempfehlen bei Quellenangabe seiner kulturellen Werke, und zweitens: das ländliche Leben vor einer falschen Romantik zu warnen.

Wir Landleute sollen uns tapfer aus den Stätten an elektrischer Kraft und motorischer Hilfe, an Technik und Fortschritt holen, was wir brauchen,

aber wir sollen wissen, daß es sich dabei um Nützlichkeiten handelt, und keine kulturellen Werte. Und wir dürfen niemals vergessen, daß unsere Kulturwerte sehr schlicht sind, und im Einfachen, im Natürlichen allein ihren Höchstwert entwickeln und erreichen. Bildung ist immer erzieherische Nachbildung natürlicher Vorbilder, oder sie bleibt eine Einbildung!

Kino und Radio? Respekt! Aber ein Gang am Feierabend über das Eigene, ein selbständiger Betracht des Himmels und ein Ueberblick über die Felder, ein Gespräch mit dem Nachbarn, eine Schafschur, ein paar Meter selbst gesponnenes Leinen sind originelle Köstlichkeiten, die in ihrer segnenden Ursprünglichkeit nie aus der Stadt bezogen werden können, sondern immer nur bodenständig erlebt sein wollen und zu reinerer Steigerung der eigenen Kräfte führen als Abhören und Abgucken verstärkter Vorstellungen. Das eigene bodenständige landschaftliche Erlebnis ist und bleibt der Nährboden aller kulturellen Ernten, die deutsche Menschen bisher einbrachten, und die sie noch einbringen werden.

Sich dessen zu erinnern ist immer wieder gut und richtig. Einkehr bei den Dingen, dort, wo sie noch Wuchs sind und organische Natur, Stamm und Wipfel, Erde und Stein, Pflanze und Tier, solche Einkehr lehrt die kulturelle Nähe ihres Sinnes. Und die erste Singebung, die erste Behandlung dieser Dinge gibt alle Anfänge jeden kulturellen Lebens preis.

Dieser Preisgabe, dieser Offenbarung aber gilt unsere Besinnung.

Villa-Romana-Preis verliehen. Der Villa-Romana-Preis für das Jahr 1944 konnte, dank der Sonderbeiträge aus dem Kreise der Mitglieder, wiederum an drei deutsche Künstler verliehen werden, und zwar an den Maler Walter Wichmann, Berlin, den Bildhauer Wilhelm Hausmann, Berlin, und den Maler Kurt Lambert, Berlin.



### Leipziger Uraufführungen

Herybert Menzel und Franz Hauptmann

In der Reihe der Leipziger Uraufführungen brachte der zweite Abend im Schauspielhaus »Das Friedensschiff« von Herybert Menzel. »Diesem Stück liegt eine wahre Begebenheit zu Grunde«, schreibt der Autor erläuternd. »Ich erfuhr sie durch einen Kameraden, der sie bolschewistischen Blättern entnahm, die vor dem bolschewistisch-amerikanischen Zweckbündnis erschienen, und die er als Soldat im Osten fand.« Herybert Menzel griff das Thema auf und läßt in einer Satire, wie er das Stück nennt, im Jahre 1917 ein amerikanisches Schiff in den Atlantik fahren, das, wie sein Name sagt, irgendwelchen geheimnisvollen Friedensaktionen zustrebt. An Bord befindet sich eine illustre plutokratische Gesellschaft, und im Rumpf des Schiffes sind — ohne Wissen der Passagiere — Waffen und Munition verstaubt. Es geht auf Deck sehr bunt und bigott her, und im Mittelpunkt steht eine Frau, die als Revuesängerin ihre »himmlischen Erleuchtungen« dem Publikum kundzutun bemüht ist. Als dann ein deutsches U-Boot in Sicht kommt, gibt es viel hysterisches Geschrei, und bei dem kurzen Hurraß der deutschen Mannschaft die jäh Bekehrung eines Deutsch-Amerikaners, der sich mit begeistertem Wort zu seinem alten Vaterlande bekennt.

Der dritte Tag der Leipziger Uraufführungswoche war ein Werk das schon mehrfach durch seine Begabung aufgefallenen Dichters Franz Hauptmann gewidmet. Das Legendenstück »Der Herzog« gibt nicht Theater im eigentlichen Sinne, sondern eine Szenenreihe von magisch-visionärer Kraft, in dessen Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit den Begriffen Macht und Gewalt steht. Der Held des Legendenstücks ist Wallenstein, doch wird dessen Name niemals genannt, wie denn nur mit wenigen Ausnahmen auch die Namen der um den Friedländer gruppierten Figuren entweder leicht verändert erscheinen oder überhaupt verschwiegen werden. Es ging dem Dichter um das Wesentliche, wie dies sofort die als Prologus gestaltete Einleitungsszene thematisch ankündigt. Der Wallenstein dieses Legendenstücks, geht am Ende daran zugrunde, weil ihm die Macht zum Selbstzweck wird, weil er die Menschen, weil er Völker und Stämme nur als Steine in einem gigantischen Schachspiel sieht, die er hin und her ziehen kann, wie es ihm im Augenblick am zweckmäßigsten erscheint. Der eigentliche Gegenspieler, das Volk, das darauf Anspruch hat, so regiert zu werden, daß seine seelischen und leiblichen Nöte die Triebfeder aller Handlungen der Machthaber bilden, bleibt lange unsichtbar und wird nur in einer, vielleicht der stärksten Szene des Stückes auf die Bühne geführt: in der Szene, da hungernde Bauern um Nachlaß des Todesurteils für sich bitten und von Wallenstein mit einer Handbewegung weggewischt werden, als ob er Figuren von einem Schachbrett striche.

mann gewidmet. Das Legendenstück »Der Herzog« gibt nicht Theater im eigentlichen Sinne, sondern eine Szenenreihe von magisch-visionärer Kraft, in dessen Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit den Begriffen Macht und Gewalt steht. Der Held des Legendenstücks ist Wallenstein, doch wird dessen Name niemals genannt, wie denn nur mit wenigen Ausnahmen auch die Namen der um den Friedländer gruppierten Figuren entweder leicht verändert erscheinen oder überhaupt verschwiegen werden. Es ging dem Dichter um das Wesentliche, wie dies sofort die als Prologus gestaltete Einleitungsszene thematisch ankündigt. Der Wallenstein dieses Legendenstücks, geht am Ende daran zugrunde, weil ihm die Macht zum Selbstzweck wird, weil er die Menschen, weil er Völker und Stämme nur als Steine in einem gigantischen Schachspiel sieht, die er hin und her ziehen kann, wie es ihm im Augenblick am zweckmäßigsten erscheint. Der eigentliche Gegenspieler, das Volk, das darauf Anspruch hat, so regiert zu werden, daß seine seelischen und leiblichen Nöte die Triebfeder aller Handlungen der Machthaber bilden, bleibt lange unsichtbar und wird nur in einer, vielleicht der stärksten Szene des Stückes auf die Bühne geführt: in der Szene, da hungernde Bauern um Nachlaß des Todesurteils für sich bitten und von Wallenstein mit einer Handbewegung weggewischt werden, als ob er Figuren von einem Schachbrett striche.

### In der Herrentrinkstube

Das geistige Leben der alten deutschen Städte spielte sich im allgemeinen in engen Grenzen ab. Die Zünfte kamen in ihren Handwerkerbruderschaften zusammen. Dann versammelten sich etwa noch die Schützen in einem Wirtshaus, das ihren bescheidenen Vergnügungen vorbehalten war. Endlich gab es da und dort Vereinigungen die sich in den Herren-Trinkstuben trafen. Eine solche »Stubengesellschaft«, wie eine hieß, bestand u. a. auch in Staufen im Breisgau, dem rührigen Städtlein, in dem bekanntlich, der Zimmermanns Chronik zufolge, der geschichtliche Doktor Faust eines »elendlichen Todes« gestorben sein soll.

Das Hauptfest der Stauffer Stubengesellschaft war der Dreikönigstag, an dem es hoch herging. Die Leitung der Gesellschaft lag in den Händen von zwei Stubenmeistern die jeweils am Neujahrstag auf zwei Jahre gewählt wurden. Sie hatten für Beschaffung von Speisen und Getränken zu sorgen und stellten den Mitgliedern die »Irrtöne«, die Rechnungen für Mahl und Wein, aus. Das Zwischenglied zwischen dem Stubenwirt und einem Stubenknecht, die die beiden Stubenmeistern unterstanden. Der Stubenknecht hatte mit seinem Hausgesinde zu kochen und den Stubengenossen aufzuwarten. Jeder Gast hatte beim Verlassen der Stube seine Zeche zu begleichen. Weigerte er sich, so durfte der Stubenknecht ein Pfand einbehalten.

Die Stubengenossen gliederten sich in Herren und Gesellen. Genau wissen wir nicht, nach welchen Gesichtspunkten die Unterscheidung zwischen den beiden Gruppen vorgenommen wurde. Vermutlich gehörten zu den Herren die Angehörigen der Freiherren von Staufen und anderer adeliger Familien des Städtchens, während sich die Gesellen aus angesehenen Bürgern rekrutierten. Zu gemeinsamem Mahl und Trunk versammelte man sich neben dem Dreikönigstag an Neujahr, Fastnacht, Aschermittwoch, am »Hagel-

freitag« (dem Freitag nach Christi Himmelfahrt) und am Fronleichnamstag. Eine solche festliche Zusammenkunft wurde ein »Gebot« genannt. An Wochentagen trafen sich die Genossen auf der Stube gern zu »Kartelle«. In dessen scheint es nicht immer ganz friedlich hergegangen zu sein. War doch in der Satzung ausdrücklich gesagt: »Item welcher Gesell einen freventlich bluetrünstig schlägt, der bezahlt auf der Stuben ein Pfund Rappen... Item welcher Gesell den anderen Lügner heißt, der büßt mit drey Schilling Pfennig.« Auch das Fluchen und Sakramentieren wurde geahndet. Des weiteren verfügte die Satzung: »Item welcher a. v. (sine venia = ohne Erlaubnis) ein Raybser (Rülpser) lasset oder sich sonst... unzüchtlich merken lasset, der büßt, so oft es geschieht, mit sechs Pfennig.«

Jovy.

### Widerstreit der Gefühle

Der Philosoph Jean Jacques Rousseau ging einmal im Garten seines Landhauses zu Montmorency mit dem Schriftsteller Diderot spazieren. Sie kamen an einen Abhang, an dessen Fuß ein Teich sich breitete. »Von hier aus«, sagte Rousseau, »wollte ich mich schon mindestens zwanzigmal herabstürzen. Ich wollte meinem Leben, das ja doch wertlos ist, ein Ende machen!«

Diderot, der die gefühlvolle Schwärmer seines Freundes wohl kannte, schwieg eine Weile, dann fragte er obenhin: »Warum taten Sie es eigentlich nicht?«

Verblüfft durch Diderots frockenen Ton blieb Rousseau zunächst sprachlos, schließlich aber lachte er und sagte: »Ich tauchte stets erst die Hand ins Wasser und es war mir dann doch zu kalt!«

### Wenn zwei dasselbe tun...

»Meine Frau schwärmt sehr für Rohkost.«  
»Meine Frau kocht auch nicht gern.«  
(J. H. R.)

## KOLA

Von Wilfrid Bade

Sein Hemd ist ungemünzt schmutzig, es hat seit Monden kein Wasser gesehen. Die Hose ist grau und zerfetzt. Mehr als Hemd und Hose trägt Kola nicht am Leibe. Man möchte ihn auf den ersten Blick für einen rechten Besprismann halten, einen aus jener unzählbaren Schar von Kindern und Halbwüchsigern, die seit zwei Jahrzehnten, ständig weiter verwahrloset, als rechte Kunden und Räuber durch das Paradies der Werkstätten ziehen. Aber Kolas Augen sind klar, und sein Herz ist sauber. Auch der Krieg hat es nicht zu zerstören vermocht, — gestern waren noch die Bolschewisten da, heute sind es die Deutschen, — Kola spuckt einen Sonnenblumenkern nach dem anderen auf den kleinen weißen Kötter, von dem niemand weiß, zu wem er gehört. Er ist einfach da — wie so vieles in diesem großen Land. Nun heißt er »Protze«, weil er so weiß ist inmitten all dem Elendsgrau rundum.

Kola ist jetzt dreizehn Jahre alt; wir haben ihn aus einer Horde von Jungens herausgefischt, die vor unserem Küchenwagen herumlungerten, und es will uns dünken, als hätten wir einen guten Griff getan. Nach drei Tagen schon ist ohne Kola kein richtiges Hausen. Er putzt unsere Stiefel, er holt uns Wasser, er wäscht uns die Eßgeschirre sauber, er kehrt die Stube. Kola besorgt Nägel und Eier, Brennholz und Besen aus Laub, einen Hammer, Milch, Bretter, Kirschen, ein Ende Draht, — was täten wir ohne Kola! Für seine Dienste wird er reich belohnt. Er bekommt Brot und einige Stücke Zucker, mittags darf er die Reste unserer Suppen mit sich nehmen, ganz ansehnliche Reste noch, man muß es gestehen, und am Nachmittag holt

er sich seine Zigarette. Sie ist seine größte Freude. Er nimmt sie in Empfang, als sei sie ein sehr zerbrechliches und kostbares Ding, aber dann schleudert er betont gleichgültig zu einem von uns — nie würde er den Spender der Zigarette selbst um Feuer bitten — schiebt die Zigarette schief in den Mund und macht die Geste des Zündholzanreibens. Dann verschwindet er, indem er noch einmal die Stube durchmuster, ob wohl auch alles in Ordnung ist. In Wirklichkeit ist es gar nicht so weit her mit der Feierlichkeit dieser täglichen Zigarettenübergabe. Denn Kola raucht, das haben wir nun schon heraus, mindestens zehn bis fünfzehn Stück am Tag — selbstverständlich selbstgedrehte zumeist. Er muß eine unheimliche Fingigkeit haben, die Reste gebräucherter Glimmstengel zu erwischen.

Nach einer Woche stellt sich heraus, daß Kola eine Mutter hat, und daß er des Mittags die Suppenreste immer zu ihr trägt. Sie wohnt in einem kleinen Haus, nicht weit von unserem Quartier, aber man sieht sie nie, jedenfalls gelang es uns nicht, in all der Zeit, die wir in jenem Ort verbrachten, betreut von Kola, seine Mutter zu treffen, obwohl uns manchmal die Neugier plagte. Gewiß, wir hätten einfach in jenes Haus hineingehen können — aber seltsamerweise kam uns nie die Lust an, dies zu tun. Sie aber war es, die unsere Kochgeschirre immer so blitzblank putzte — nicht Kola. Später wusch sie auch unsere Wäsche. Kola nahm sie in Empfang, trug sie nach Hause und lieferte sie am anderen Tage wieder bei uns ab. Als wir ihn eine Woche bei uns hatten, sprach Kola schon dreizehn Worte Deutsch. Nach einem Monat unternahm er sich auch das trefflichste mit uns. Er erzählte gern und er spricht anschaulich und geschickt, seine Gesten, die er beim Sprechen macht, sind beredt und ungemünzt plastisch. Er berichtet von seinem Vater, der Arbeiter war in einer großen Zementfabrik, ehe

### Die Spitzenreiter kaum gefährdet

Erneuter Vollspieltag in der Fußballmeisterschaft.

Wieder einmal ruft ein Meisterchaftstag sämtliche Teilnehmer der Gauklasse an den Start, um aus vollen Händen ganze zehn Punkte zu verteilen. Welches die Besitzer dieser kostbaren Dinger sein werden, steht aber bei weitem noch nicht fest. Das Programm lautet:

Schweigenhausen — Svvg. Kolmar  
Schiltigheim — Hünigen  
FC. Mülhausen — Hagenuau  
FC. Kolmar — Sportgemeinschaft Schlettstadt — Rasensportclub

Schweigenhausen empfängt mit dem Tabellenzweiten aus Kolmar einen äußerst spieltarken Gegner, der nach wie vor starken Anspruch auf die Spitze hegt. Die Leute Knechts haben sich bis heute noch nicht richtig durchsetzen können und lediglich durch zwei Heimsiege vier Punkte erreicht. Wenngleich die Platzel energischen Widerstand leisten wird, muß doch mit einem Erfolg der Kolmarer gerechnet werden. Anstoß 14 Uhr. (Beckerich, Olympia.)

Die Schiltigheimer befinden sich auf einem wenig beneidenswerten Platz, den man mit allen Mitteln umgehen muß. Hünigen ist schon in besserer Position und kommt für den einen Punkt zumindest stark in Frage. Die Mannschaft besitzt vor allem einen eifrigen Angriff, der selbst die Entscheidung für einen Sieg herbeiführen kann. (15 Uhr. — Bachhofer-Kolmar.)

Die in letzter Zeit stark in den Vordergrund rückenden Hagenuauer, haben beim Meister einen schweren Stand.

Trotz guter Gesamtleistung dürften die Unterländer für den Sieg nicht in Frage kommen. Man darf mit ausgeglichener erster Halbzeit rechnen und schließlich einem sicheren FCM-Erfolg. (14 Uhr. — Leibrandt-Kolmar.)

Die Straßburger Sportgemeinschaft fährt nach Rosen geteilt. Die Mannschaft des FC. Kolmar hat schon manchem Gegner das Nachsehen gegeben; dies besonders auf heimischem Boden. Wenn also die Straßburger den Sieg mitnehmen, was zu erwarten ist, dann wird es nicht ohne Mühe sein. (14.30 Uhr. — Wassen, SVS.)

Nach ihrem Sieg über Sportgemeinschaft Straßburg vom vergangenen Sonntag, sind die Meinauer wieder in den Vordergrund gerückt und haben zum morgigen Treffen für beste Reklame gesorgt. Obgleich der Schlettstadter Platz noch nie eine Spezialität der RCS war, dürfte ein sicherer Erfolg herausgepflückt werden, um so mehr das Duell RCS-Abwehr gegen Violettengriff zu Gunsten der Besucher ausgeht wird. (14.30 Uhr. — Jost, Reichsbahn-SG.) Wibo

### LSV.-SG. Straßburg abgesetzt

Umständehalber mußte das erste Handball-Meisterschaftstreffen der Gauklasse auf einen späteren Termin verlegt werden. (Maha.)

### Großkampf Straßburg—Mülhausen im Ringen

Der am kommenden Sonntag, um 15 Uhr, im Gasthaus »Zur Glocke« stattfindende Großkampf Straßburg—Mülhausen, wird für den weiteren Verlauf der diesjährigen Meisterschaft im Mannschaftsringen von größter Bedeutung sein. Seit Jahren liefern sich beide Städte, die in der Elsaßmeisterschaft stets die allererste Rolle spielen, erbitterte Kämpfe, die zwar mit viel Temperament, aber immer korrekt geführt werden. Nicht weniger als drei Gaumeister sind in der Mülhauser Mannschaft zu finden. Es sind dies Merz, Haas und Biasizzo, die ebenso wie die übrigen Altmeister Zimmerer, Kögler und Fichter über großes ringrisches Können verfügen. Der Kraftsportverein Straßburg steigt voraussichtlich mit der gleichen Formation, die sich vergangenen Sonntag so glänzend bewährt hat, auf die Matte. In Gall, Bellef, Stimper, Ruhmann, Schmitt, Denny und Siegel stoßen die Gäste auf einen entschlossenen Gegner, der ihnen alles abverlangen wird. Kampfrichter Gerber (Post-SG.) leitet diese Begegnung. Im Rahmen der gleichen Veranstaltung wickelt sich ein interessanter HJ.-Vergleichskampf zwischen den Ringermannschaften von Straßburg und Bischheim ab. Ein weiterer Meisterschaftskampf findet in Bischweiler statt, woselbst die Kriegsgemeinschaft Bischweiler-Hagenuau-Gries die Ringertafel des SC. Schiltigheim empfängt.

### Kampf um die Tabellenführung

Die Basketballmeisterschaft am fünften Spieltag

Der kommende Spieltag verspricht wieder Kampf auf der ganzen Linie. Diesmal ist es erneut PSG, als Tabellenführer, die das größte Interesse auf sich konzentriert. Nicht allein weil der Gegner morgen RCS, heißt und nur mit zwei Punkten im Rückstand verbleibt, sondern vor allem weil die Begegnung eine harte Auseinandersetzung abgibt, aus welcher die erhoffte Klärung an der Spitze endlich entstehen dürfte. Umittelbar folgt das für beide Mannschaften als gleichwertig gewertete Treffen Sp.Vgg. gegen SC. Schiltigheim. Auch hier in der Steinwallstraße, wo unangst SVS. dem Endspurt der Sp.Vgg. nicht gewachsen war, wird bestimmt stramm um die Punkte gerungen. In diesem Rennen steht für RCS, der PSG auf dem Fersen haben will, besonders viel auf dem Spiel. Alsatia und SVS. stehen punktgleich nebeneinander; sie werden alles daran setzen, um etwas höher zu kommen. Der Gang nach Königshofen ist für SGIG ein schwerer. Ob er für die Gäste die ersten Punkte bedeutet, bleibt abzuwarten, denn SVK. weiß jeden Gegner ins Ziel zu empfangen. Jedenfalls werden sich die Mannen Ebers gewaltig ins Zeug legen, um vom Tabellenende wegzukommen.

Um letzten Endes eine vorzeitige Bilanz zu ziehen, setzen wir in den eingangs besprochenen vier Treffen RCS, SVS., SVS. und SVK. als mögliche Sieger ein und wiederholen kurz die Paarungen: Post-SG (1.) — RCS. (3.), 10.30 Uhr; Spielvereinigung (4.) — SC. Schiltigheim (2.), 10.30 Uhr; Alsatia (7.) — SVS. (5.), 11 Uhr; SV. Königshofen (6.) — SGIG. (8.), 10 Uhr.

Auch die Frauen sind wieder dabei; sie spielen wie folgt: Reichsbahn — RCS., 10.30 Uhr; Post-SG. — SVS. II, 9.30 Uhr; Hagenuau — SVS. I, 15 Uhr, und Vogesia — Sp.Vgg., 10.30 Uhr. (Mh.)

### Sportfunk

Die Aufgabe, die der durch einen oder zwei Spieler von Wacker verstärkten Fußballmannschaft des FC. Bayern München am kommenden Sonntag in Zürich harret, ist mehr als schwer. Gegner der »Rothosen« wird sein, die Schweizer Nationalelf, die in diesen Wochen eine Reihe von Trainingsspielen für kommende Länderkämpfe bestreitet. Die Auswahl der Schweizer Nationaliga-Vereine, wie die Mannschaft sich offiziell nennt, enthält unter anderen die routinieren Kräfte Andreoli, Bickel, Monnard und Amado.

Im französischen Fußball sind jetzt acht Meisterschaftsrunden gespielt mit 15 Punkten und ohne Niederlage führt Flandern (Lille) vor Artois (Lens) mit 14 Punkten und Llede-France (Paris) mit 12 Punkten.

Hans Fiederer, der nach seinem Pariser Unfall beimaputierten Nationalspieler der SpVgg. Fürt, hat das Versetzen-Sportwettbewerb mit ausgezeichneten Leistungen erworben. Fiederer legte die 50 m, auf einem Bein

hüpfend, in 12,6 Sek. zurück, schwamm 300 m in 12 Minuten, legte 20 km mit dem Fahrrad in 62 Minuten zurück und stieß die Kugel (15 Pfd.), 5,95 m weit.

Der schwedische Weltrekordläufer Gunder Hägg, von dem berichtet wurde, daß er nach seiner Rückkehr aus Amerika in seiner Heimat ein besser bezahltes Posten — Hänge ist Feuerwehrmann — suche, bleibt nun vorerst in seiner alten Stellung. Unabhängig von dieser Tätigkeit wird sich Hägg aber auch als Sportjournalist betätigen, und zunächst hat er für die Dauer eines Jahres einen diesbezüglichen Vertrag mit dem Idrottsbladet-Stockholm geschlossen.

Ungarns Hammerwerfer Nemeth stellte zum Abschluß der Leichtathletikaison mit 55,48 m noch einen neuen Landesrekord auf.

Frankreichs Mittelgewichtmeister Tenet verteidigte in Paris seine Meisterschaft mit Erfolg gegen seinen Herausforderer Joe Brun, den er in zwölf Runden nach Punkten besiegte.

### Für die HJ.-Fußballer

Heute nachmittag weil Sportlehrer Melcher, der bekannt NSRL-Fachlehrer in der Straßburger HJ.-Fußballer. Der um 15.30 Uhr beginnende Lehrgang findet auf dem Jugendstadion des SVS. (beim Ledigenheim) statt. Die Teilnehmer treffen sich dortselbst um 15 Uhr. — Allen HJ.-Fußballern wird sehr empfohlen, ihre Kameraden beim Lehrgang in Augenschein zu nehmen. Melcher-Lehrgänge sind für jeden Fußballer hoch interessant und lehrreich.

den Bolschewiken ihn in den Krieg trieben. Nun ist er Soldat, »aber nicht chern«, wie Kola sagt. Er hat seit einem Jahr nichts mehr von ihm gehört. Er malt uns das Treiben der Kommissare aus, und schildert den Bombenangriff, der in der vergangenen Nacht dem Nordteil unserer Siedlung galt.

»Bomben«, sagt Kola, und er spricht das Wort ungefähr aus, als wollte er Bonbon sagen, so daß wir unwillkürlich lächeln und vergleichen müssen, — »Bomben, russki serr groß, chanz chemein! Immer Bolschewig schmeißen auf Häuser! Ruski — serr großes Schwein.«

Ob er nicht früher ebenso sprach, als wir die Bomben schmissen, und Kola den bolschewistischen Soldaten die Stiefel putzte, das Wasser trug und von ihnen Zigaretten bekam? Wir wissen es nicht, — aber wir glauben es. Wäre es nicht entschuldbar? Kola ist unser Brot, als er früher nicht das der Bolschewiken? Man ist mißtrauisch geworden vor Freundschaftsbeteuerungen, wir haben zuviel gesehen in diesen vier Jahren. Hunger frisst viel Charakter, und Ehrlichkeit verzehrt sich rasch. Heuchelei überdauert manchen Tag.

Aber diesmal haben wir Unrecht getan. Kola hat den Bolschewiken nicht die Stiefel geputzt, und er hat von ihnen auch keine Zigaretten genommen. Wir haben über ihn uns umgehört, — unter der Hand, einmal wollen wir all diesen Dingen auf den Grund kommen, und wenn es auch nur der Grund der Kolaschen Seele ist.

Nein, es ist nicht nur, daß es Bolschewiken waren, sind die Soldaten denn der einzelne, wirklich, was sie sein sollen, wenn es nach dem Willen der Kommissare ginge, die sie ins Feuer jagen? Wer weiß es. Aber etwas anderes steht noch dahinter, weshalb Kola nichts tat für die roten Häufen. Russen waren es — und Kola —, nun Kola ist Ukrainer. Mit dreizehn Jah-

locken. Die Kameraden grinsten. Sie machten Kola Angebote, in ihren Dienst zu treten. Aber das lehnte Kola ab. Schließlich schickten wir einen Parlamentär. Und da auch er in seinem Herzen bereit war, schlossen wir Frieden. Er tat es gern und ehrlich. Nur den »Rußki«, den mußten wir feierlich zurücknehmen. Erst als dies geschah, nahm er das Brot, das wir ihm als Zeichen unserer Freundschaft geschenkt.

Von da an strahlten unsere Stiefel, wie sie nur glänzt, als wir noch in der Kaserne lebten. Sie waren jeden Tag ohne weitere Nachhilfe fortan appellfähig. Seit diesem Tage haben wir Kola nie wieder gekränkt.

(Schluß folgt)

Wir glauben, unseren Lesern mit der in den nächsten Tagen beginnenden Veröffentlichung unseres neuen Romans:

## „Im Schatten des Straßburger Münsters“

von Erica Grupe-Lörcher

einen besonders willkommenen Lesestoff zu bieten.

Einem großen Teil unserer Leser wird die Verfasserin durch ihre Buchromane aus dem Elsaß bekannt sein. Sie lebte mehrere Jahrzehnte im Elsaß und schildert in diesem Roman, der vor etwa hundert Jahren im Elsaß spielt, in dem jungen Grafen Erkheim einen Vertreter von denjenigen Familien des elsässischen Hochadels, die sich immer und aus Überzeugung zum Deutschum bekannten. Ihm entstanden in seinem Wirken als hoher Verwaltungsbeamter aus seiner inneren Einstellung heraus Konflikte, da er nie den Zug zum heimlichen Elsaß leugnet,



Einstellung von Arbeitskräften in ländlichen Haushaltungen

In einem Erlaß vom 15. 9. 1943... Reichsarbeitsblatt S. 1 475... besagt... die Einstellung von Arbeitskräften in ländlichen Haushaltungen...

Erleichterungen zum Eisernen Sparen

Bei Eheschließung und bei Todesfall kann man einfach abheben

Am Eisernen Sparen beteiligen sich heute rund 4 Millionen Sparer mit monatlich beinahe 80 Millionen Reichsmark...

Stellungslöhne im Baugewerbe, Lehrabschlussprämien, Pauschalvergütung für Mehrarbeit...

Das Eiserne Sparkonto muß auf den Namen des Eisernen Sparer angelegt werden... Es kann nicht, wie oft gewöhnlich...

Vorbereitender Widerruf der Sparklärung

Ein Sparer, dessen Verhältnisse sich unerwartet vorübergehend so ändern, daß er sein ganzes Einkommen benötigt...

Vorzeltige Rückzahlung bei Heirat und Todesfall... In dringenden Notfällen kann das Eisernen Sparkonto ganz oder teilweise vor Eintritt der Kündigung zurückgezahlt werden...

Der Wert der Bienen für die Fetterzeugung

Reichsnährstand fördert Wanderimkerei in der Rapsblütezeit

Die Bedeutung der Bienen für die Fetterzeugung ist noch nicht in dem Maße von allen Bauern und Landwirten erkannt worden...

über, widerstandsfähiger. In der Ukraine, die bekanntlich auf großen Flächen Oelfrüchte, hauptsächlich Sonnenblumen, anbaue...

Dringlichkeitsbescheinigungen für Eisenbahnsendungen

Den Güterabfertigungen werden häufig Frachtbriefe vorgelegt, die unzulässige Dringlichkeitsbescheinigungen oder Stichworte enthalten...

Commerzbank, Hamburg-Berlin

In der AR-Sitzung der Commerzbank, Hamburg-Berlin, wurde der Abschluß für das erste Halbjahr 1943 vorgelegt...

frühestens drei Monate vor oder spätestens drei Monate nach ihrer Verheiratung stellt... Sie hat dazu eine amtliche Bescheinigung (Aufgebots- oder Heiratsurkunde) beibringen...

Bodenkreditbank in Basel... Dieses schweizerische Hypothekeninstitut, dessen Aktiven größtenteils in Deutschland liegen...

Musikpflege in der NS-Frauensschaft

Singschulen in den Kreisen — Altes und neues Liedgut wird gepflegt

Im Hinblick auf den Tag der deutschen Hausmusik, der vom 13. bis 20. November in diesem Jahr 31. 8. 1943...

gelegt auf eine gute Stimmführung, die in engem Zusammenhang mit der Sprachgestaltung geht...

Ein gekanntes Musizieren verlangt nach seinem eigenen Ausdruck, und so werden gelegentliche Konzerte veranstaltet...

Räder müssen rollen für den Sieg!

Laljoschkas hundertste Frau

Von Georg Franke

Immer wieder kam Laljoschka darauf: die Frauen sind alle Teufelinnen... Sie dir nur mit kühlem Herzen an, ach und aus Engeln und Göttinnen werden sie Gevatterinnen der Hexen- und Höllenzunft...

er warf den Samowar um, daß das heiße Wasser auf dem spiegelflatten Boden dampfte, er strafte das Heiligenbild mit dem Flammentod im Kamin...

Van Dyck malt nicht für Esel... Van Dyck hatte vom Domkapitel zu Kortryk den Auftrag zu einem großen Altarbild erhalten...

Als er das Morgens erwachte und mit der Hand dahin tastete, wo er die blutwarme Bestätigung seines süßen nächtlichen Erinnerens zu finden vermeinte...



Kohlenklaus' Helfershelfer Nr. 2... Fräulein Etepetete... Gerodex krankhaft schmutzschau. Ofen reinigen? Hände schmutzig machen? — Sie? — Unerhörte Zumutung! Ergebnis: Ofen bleibt ungeräumt — Kohlen viel zu früh alle — Kohlenklaus glücklich!

Und jetzt mal Hand auf's Herz!... Halte Dir den Spiegel vor's Gesicht!... Ist Du's oder bist Du's nicht!

einzig hielt es der Mühe wert, seiner Bitte Folge zu leisten. Indessen hatte es sich doch in Kortryk ein neues Altarbild in der Kirche aufgehängt...

Aus der „guten alten Zeit“... Da war in einer Kleinstadt nach mehrjähriger Bauzeit das neue Rathaus fertig geworden...

Goethe und die Dankbarkeit... Einst kam in Goethes Anwesenheit das Gespräch über die menschlichen Tugenden. Man rühmte diese und jene, bis schließlich einer die Dankbarkeit erwähnte...

lachte nicht über ihn wie über einen wirr aus Träumen daheredrenden Schwärmer, sie schien nicht einmal verwundert. Aus schmal geöffneten Augen blickte sie durch lange seidige Wimpern hindurch weit über Laljoschka hinweg in eine Ferne...

Es war ganz unwirklich, wie in einem Traum, als Laljoschka nach dem Konzert auf sie zuging, sie mit feierlichem Ernst ansah und all sein Sehnen, das ihn viele Jahre von Liebe zu Liebe trug, in die Worte fließen ließ: „Du bist gut und schön und darum liebe ich dich. Ja, so sprach er zu ihr, die er nie zuvor gesehen...



Unterm Regenschirm

Es war an einem Dienstag. Das tut eigentlich nichts zur Sache. Ich war auf dem Weg ins Büro. Als ich am Kanalort ankam, regnete es. Ich schlug den Mantelkragen hoch und zog den Hut ins Gesicht. Mich irgendwo unterzustellen, hatte keinen Sinn mehr: Ich war schon naß wie Eberhard. (Eberhard ist mein Sohn, er ist vier Monate alt.)

Am Brantplatz hatte ich die Nase voll. Ich steuerte zur Haltestelle. Da warteten schon zwanzig Regenschirme. Ich stellte mich unter den kleinsten. Er hatte zwei entzückende, schlankle Beinechen. Ein größerer war vielleicht praktischer gewesen, aber ich bin ein bescheidener Mensch. Der Regenschirm drehte sich um. So ein reizendes Gesicht hatte ich noch nie gesehen: Dunkelblondes, welliges Haar, braune Augen, dazu zwei köstliche Grübchen in den Wangen. Wie schön war sie! Ich lächelte. Sie hob den Schirm höher und neigte ihn etwas zu mir herüber. Sie lächelte ebenfalls. „Mein Fräulein“, sagte ich entschuldigend, „es regnet.“ „Ich weiß“, erwiderte sie und lächelte wieder. Dieses Mal etwas spöttisch, wie mir schien. Wie aber man sein kann! Ich versuchte, die Situation zu retten, indem ich todernt fragte: „Sie warten hier sicher auf die Straßenbahn?“ Gottseidank, sie fiel darauf herein, lachte fröhlich, und ich sah ihre herrlichen weißen Zähne. Dann kam meine Straßenbahn, ihre Lampen tauchten wie die glühenden Augen eines urzeitlichen Tieres aus dem Dunst. „Schade, die Zwei“, murmelte mein Regenschirm enttäuscht. „Das ist immer so“, sagte ich scheinheilig, „die eigene Bahn kommt immer zuletzt.“ Die Zwei war wieder fort. „Ich laufe sonst immer ins Büro, es ist gesund und man braucht nicht zu warten“, erklärte ich. Sie nickte: „Für mich wäre der Weg zu weit, ich muß immer hinaus bis Kronenburg.“ Ich stimmte ihr eifrig bei, und als die Drei um die Ecke bog, blieb ich wie angezogen auf meinem Platz. Sie mußte ja mit der Führe fahren, wenn sie nach Kronenburg wollte. Gerade wollte ich das Gespräch wieder aufnehmen, als sie den Schirm zusammenklappte und in die Drei stieg. „Das ist ja die Drei“, rief ich ihr nach und sprang hinter ihr aufs Trittbrett. „Ich weiß“, sagte sie und lächelte wieder. „Ja, aber Sie wollten doch nach Kronenburg.“ fragte ich erstaunt und leicht verärgert. „Heut nicht“, entgegnete sie freundlich, „heut hab ich dienstfrei.“ — „Und trotzdem sind Sie schon so früh und bei solchem Wetter unterwegs? Da würde ich mich lieber Ihrer Stelle lieber einmal gründlich ausschlafen“, schlug ich vor. Jetzt kam der Schaffner dazwischen. Sie verlangte einen Fahrchein zum Hauptbahnhof. Ich löste ebenfalls einen Fahrchein zum Bahnhof. „Was wollen Sie denn am Bahnhof“, fragte mich mein Regenschirm und lächelte. Ich überhörte lieber die Frage und ging aufs Ganze. „Wenn Sie heute dienstfrei haben, dann können wir vielleicht nachmittags zusammen bei einer Tasse Kaffee etwas plaudern? Ich mache mein lebenswürdiges Gesicht und schau ihr erwartungsvoll in die Augen. Sie aber schüttelte den Kopf, daß die braunen Locken nur so flogen. „Das geht leider nicht“, sagte sie gütig, „gerade heute früh kommt mein Mann auf Urlaub. Sie werden verstehen, daß ich ihm das nicht antun kann.“

Ich stand wie erstarrt. Entgeistert blickte ich sie an. Sie lächelte. Etwas spöttisch, wie mir schien. „Entschuldigen Sie, gnädige Frau“, stotterte ich verwirrt, „das habe ich nicht gewußt.“ — „Ich weiß, meinte sie verzeihend, „woher sollten Sie das auch wissen?“ Sie lächelte wieder, aber dieses Lächeln bezauerte mich jetzt nicht mehr. An der nächsten Haltestelle stieg ich ab. Ins Büro bin ich auch noch zu spät gekommen. Ein Gutes aber hat die Geschichte doch gehabt: Ich benötze jetzt wieder meinen alten Regenschirm. Heinz Finke

KLEINE STADT-NACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.10 bis morgen 6.49 Uhr.

Am 3. November entstand in einem Hause der Feggasse ein Schornsteinbrand, der durch die Feuererschützung gelöst wurde. Am Abend bekämpfte sie ein Kleinf Feuer in einem Hause des St.-Johannes-Stadens, das geringen Gebäudeschaden verursachte.

Als der 10 Jahre alte Ernst Hahn, aus der Willstätter Straße 12 eine Besorgung machte, stürzte er und brach ein Bein. Der Junge wurde ins Bürgerspital übergeführt.

Feier der 21. Wiederkehr des Marsches auf Rom

Morgen Sonntag, 7. November, um 15 Uhr, feiert der Fascio Strassburg im Städtischen Saalbau am Karl-Roos-Platz die 21. Wiederkehr des Marsches auf Rom. Die Festrede wird vom italienischen Gauleiter von Pistoia und Kommandeur eines Schwarzhemdenbataillons Oberst Barlesi gehalten. Der Kundgebung wohnen zahlreiche Offiziere und Soldaten der italienischen Wehrmacht bei. Alle Mitglieder der italienischen Kolonie von Strassburg werden zur Teilnahme eingeladen.

Domenica, 7. Novembre, alle ore 15, nello Städtische Saalbau in Karl-Roos-Platz, il Fascio di Strassburg terrà la celebrazione del XXI anniversario della Marcia su Roma. Il discorso commemorativo sarà tenuto dal Segretario Federale di Pistoia Ten. Col. Barlesi. Comandante dei Battaglioni „M“. Presenzierà un folto gruppo di ufficiali e soldati delle Forze armate italiane. Tutti gli Italiani sono invitati ad intervenire.

Parteikundgebungen im Zeichen unerschütterlicher Siegeszuversicht

Kreisleiter Schall sprach im Rahmen der Versammlungswelle zu den Volksgenossen der Ortsgruppe Schiltigheim-Nord

Im Rahmen der Versammlungswelle der Partei im Kreis Strassburg sprach Freitagabend Kreisleiter Paul Schall in einer glänzend besuchten Versammlung der Ortsgruppe Schiltigheim-Nord. Der Kreisleiter machte sich mit seinen Ausführungen zum Sprecher der deutschen Menschen im Elsaß, die gewillt sind, in unerschütterlicher Siegeszuversicht das Letzte beizutragen, damit der Endsieg den deutschen Waffen gehöre. „Der Sieg wird unser sein“, das Motto, unter dem die Versammlungswelle steht, fand seinen Niederschlag in den stürmischen Zustimmungskundgebungen, die die Ausführungen des Kreisleiters begleiteten.

Nach einem gemeinsam gesungenen Lied und kurzen Begrüßungsworten leitete Kreisleiter Schall seine Ausführungen damit ein, daß er darauf hinwies, daß die Feinde Deutschlands mit dem Ende des vierten Kriegsjahres eine besondere Propaganda zu entfalten begonnen hätten, die vor allem über die englischen Sender ihren Niederschlag fand. Diese Propaganda zog Vergleiche zwischen 1918 und 1943 und hatte ihre bescheidene äußere Wirkung darin, daß einige „Mutige“ die Nachtstunden dazu benützten, die Jahre-ahl „1918“ an die Wände zu schmiereln. Diese „Mutigen“ sind wieder verschwunden, und haben es sich scheinbar anders überlegt. Denn verschiedenes hat nicht gestimmt. Der 9. November sollte der „Stichtag“ sein für den Zusammenbruch des deutschen Reiches, wie es schon früher einmal Weihnachten, Ostern und Pfingsten gewesen sein sollte. Man soll im Krieg kein Prophet sein, aber das eine kann man sagen: Der Tag des Zusammenbruchs wird überhaupt nicht kommen.

Wie unsere Feinde den Krieg sehen Verschiedene haben die Gewohnheit, die großen Ereignisse der Zeit aus ihrer Froschperspektive zu beurteilen. Da ist es einmal gut, die Dinge so zu betrachten, wie sie sich der Feinde darstellen. Da fuhr zunächst Churchill nach Amerika, die Reise wurde mit viel Geschrei angekündigt, und dann wurde es merkwürdig still. Dieser Mann, der sich überraschend lang in Amerika aufhielt, obwohl er doch in England un-

entbehrlich — zu sein glaubt, wollte dort den größten Triumph seines Lebens auskosten. Den Zusammenbruch Deutschlands. Der Plan war fein ausgeklügelt. Mit den italienischen Verrätern bestand eine geheime Verbindung, der Landung der englischen und amerikanischen Truppen in Sizilien und auf dem italienischen Festland sollte kein Widerstand geleistet werden. Landungen in Griechenland sollten folgen, die Balkanfront aufbrechen und die deutsche Front im Osten im Rücken bedroht werden. Damit wäre das Schicksal Deutschlands besiegelt gewesen. Aber Churchill hatte mit allem, nur mit einem nicht gerechnet: mit der Kraft Deutsch-

Versammlungswelle im November 6. November

Meinau, Lokal Junkerwerke, 19.30 Uhr: Gaudredor Rektor Pg. Friedrich Hupp, Strassburg.

lands, die Adolf Hitler geschaffen hat (stürmischer Beifall), der Kraft, die besteht in der Einigkeit eines Neunzigmillionenvolkes. In 48 Stunden wurde die Situation völlig umgestaltet. Es landeten keine Engländer und keine Amerikaner in Genua und keine auf dem Balkan, der deutsche Soldat war zuerst da. Die Entscheidung war nicht im Sinne Churchills gefallen. Die Zeit arbeitet für Deutschland

„Schwert über dem Meer“ lichtet die Anker

Weit über 75 000 erlebten die einzigartige Darstellung des Kampfes unserer Kriegsmarine



So oft auch an dieser Stelle schon die Werbung zum Besuch der Marineausstellung „Schwert über dem Meer“ ergangen ist und so zahlreich sich Strassburger Bevölkerung auch eingefunden hat, nun, da am kommenden Sonntag, 7. November diese einzigartige Schau endgültig ihre Tore schließt, wenden wir uns doch noch einmal an jene, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, ihre Schritte zum Rudolf-Schwander-Platz zu lenken und zu nehmen, was ihnen die deutsche Marine und ihre Männer zu sagen haben.

Es ist ja keine Ausstellung im üblichen Sinne mit Zahlen und Tabellen in trockener Lehrhaftigkeit, das Leben auf hoher See, der Kampf auf allen Meeren um die Geltung des Reiches hat sie in allen ihren Tellen geformt, wie es ja auch stürmerprobte U-Boot-Männer und Angehörige aller Waffengattungen zur See sind, die dem Besucher Aufklärung und Hinweise, geben und ihm so den Gang durch die Schau zu einem Erlebnis werden lassen.

Da werden wir Zeugen der Kriesshandlungen zur See, die wir durch den Bericht des OKW, oder auch im Film durch die Deutsche Wochenschau in gedrängter Form innewerden. Voran das entsagungsvolle und härtmännliche Leben auf unseren U-Booten, aber auch seine Krönung in den vernichtenden Schlägen, die sie der feindlichen Kriegsflotte, vor allem aber auch der Versorgungsschiffahrt, der Gegner zufügt, werden in lebenswahren Darstellungen aufgezeigt. Wer von uns könnte sich beispielsweise ein Bild machen — um nur einen kleinen Ausschnitt zu erwähnen — wie der Angriff

unserer U-Boot-Rudel auf einen Geleitzug angesetzt, wie er geleitet und weitergetragen wird bis zum Enderfolg? Wer mit Verständnis dem großen Geschehen auf See folgen will, dem gibt die Marineschau wertvolle Fingerzeige und vor allem, es handelt sich ausschließlich um lebendige, plastische Darlegungen, die dem Wert einer dokumentarischen Beurkundung gleichkommen. Das macht, weil es Männer der Praxis, Seefahrer und Kämpfer von Geblüt waren, die sie gestaltet haben, getreu der Wirklichkeit und ohne Schminke.

Es ist darum nicht verwunderlich, daß sie das lebhafteste Echo unter der begeisterungsfähigen Jugend Strassburgs hervorgerufen hat, das seinen Niederschlag im Schülerwettbewerb des Gaupresseamtes der NSDAP über den besten Aufsatz mit maritimem Thema fand. Hunderte von Schülerarbeiten sind eingelaufen und stellen das Preisgericht vor die ebenso umfangreiche wie schöne Aufgabe, die Besten unter ihnen auszuwählen und sie der Öffentlichkeit vorzustellen.

Weit über 75 000 Besucher haben inzwischen die Ausstellung durchwandert, ein Erfolg, der eine Verlängerung rechtfertigt. Wir wissen es, Tausende werden von der letzten Möglichkeit Gebrauch machen, das „Schwert über dem Meer“ heute und morgen durch eigenen Augenschein kennenzulernen. Wenn dann am Sonntag die Schau ihre Pforten endgültig schließt, ist damit erneut der Beweis erbracht, daß die Strassburger Bevölkerung dem Gedanken der Seefahrt in Tagen des Kampfes ebenso hingegen ist wie im Frieden, getreu der alten Tradition der Schifffahrt in ihrer alten Stadt.

Gegenstoß am Dnjepr in der neuen Wochenschau

Tapferste Söhne des Volkes beim Führer — Ausgetauschte Kriegsgefangene kehren heim

Im Blickpunkt der neuen Wochenschau stehen die kühnen Gesichter deutscher Seeleute, die nach der längsten Fahrt, die je ein U-Boot gemacht hat, ihre im harten Kampf errungenen Auszeichnungen empfangen. Korvettenkapitän Lueth konnte mit seinen Männern 47 Schiffe mit 264 000 BRT, außerdem einen Zerstörer und ein U-Boot versenken. Der scheidende Kommandant erhält aus der Hand des Führers als erster Träger der Kriegsmarine das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten — diese höchste Tapferkeitsauszeichnung wird auch Hauptmann Nowotny zuteil — Korvettenkapitän Gysac erhält das

Umschau am Oberrhein

Kolmar. Tödlicher Arbeitsunfall. Das Opfer eines Arbeitsunfalls wurde der 15 Jahre alte Schreinerlehrling Alfred Zigel. An seiner Arbeitsstelle stürzte er von einer etwa zwei Meter hohen Terrasse herab, wurde jedoch beim Sturz keinerlei äussere Verletzungen davon. Der Junge begab sich nach Hause, wo ihm plötzlich unwohl wurde. Er wurde in ein Krankenhaus überführt, wo er schon wenige Stunden später infolge innerer Verletzungen starb.

Urbeis (Kf. Rappoltsweiler, Sträßlicher Leichtsin) Um einen Umweg zum Sanatorium am Weißen See zu ersparen, stellte sich der Hausmeister der Heilanstalt Alois Ruch, trotz Warnung durch den Fahrer, auf das Trittbrett eines Lastkraftwagens. In einer Kurve kam der Wagen einer Felsenwand zu nahe und Ruch erlitt schwere Quetschungen. Mit einem Becken- und Knöchelbruch mußte er in ein Kolmarer Krankenhaus eingeliefert werden.

Wenn Du am kommenden Opfersonntag, dem 7. November, Deinen Beitrag für die soziale Aufbauarbeit unseres Volkes in die Sammelliste zeichnest, dann halte Dir vor Augen, was der Soldat an der Front im opfervollen, befreiungreichen Einsatz für sein Vaterland gibt.

Der Schlüssel zur Lösung dieses Rätsels liegt im Fernen Osten, in dem Konflikt zwischen Amerika und Japan. Japan hat dem Dollarimperialismus die gewaltigen Absatzgebiete entzissen, die die Grundlage des amerikanischen Reichtums bildeten. Die Aufgabe, die Roosevelt sich gestellt hat, heißt: Zurückeroberung dieser Märkte und als Voraussetzung dazu, Niederchlagung Japans. Amerika ist aber allein nicht stark genug dazu und benötigt die Hilfe Englands und Rußlands. So entstand die Frage, wo der Krieg zu nächst beendet werden soll. Churchill drang mit seiner Auffassung durch, daß dies in Europa geschehen müsse. Inzwischen baut aber Japan, das sich in kurzer Zeit ein Weltreich erobert hat, seine Positionen immer mehr aus. Es wird im nächsten Jahr so stark sein, daß es nicht mehr besiegt werden kann. Gelingt es also den Feinden des Reiches nicht, Deutschland in diesem Jahre niederzuringen, und sind damit nicht die Voraussetzungen für den Kampf gegen Japan im nächsten Jahre geschaffen, dann gehen die Feinde des Reiches ihrer sicheren Niederlage entgegen. Es ist in diesem Krieg nicht wie in den Jahren 1914—18. Der feindlichen Kriegführung ist ein Termin gesetzt, sonst haben sie verloren. Gewiß, Deutschland kämpft heute hindaltend, aber der tiefe Sinn liegt darin, daß der Führer sich die operative Reserve erhalten will, die in der letzten Viertelstunde des Krieges eingesetzt werden wird, wenn das Zünglein an der Waage schwankt, um die Entscheidung für Deutschland zu erzwingen.

Die Vergeltung wird kommen. Gewiß, die anderen haben ihren Bombenterror. Man ist tief beeindruckt von dem, was zerstört wurde, aber man ist auch tief beeindruckt von der Haltung der deutschen Menschen. Ein alter Mann in Mannheim hat mir gesagt:

„Ich habe im Leben nur noch eines zu erwarten, die Vergeltung“. Indessen wird die deutsche Abwehr immer stärker, aber auch der Schlag gegen England wird kommen.

Kreisleiter Schall zeigte dann die Ergebnisse der Moskauer Konferenz auf, die England als den Vasallen des Bolschewismus in Erscheinung treten ließ. Das dem Untergang geweihte Weltreich von einst lieferte Europa dem Bolschewismus aus. Das beweise, daß es nur um eine Frage gehe: um die Frage, ob das Europa von morgen beherrscht werden soll von Stalin oder von den Ideen Adolf Hitlers.

Ich habe den Brief eines jungen elassischen Soldaten aus Rußland gelesen, führte Kreisleiter Schall weiter aus, der schrieb, er hätte seinerzeit die Ausstellung „Das Sowjetparadies“ gesehen, die Zustände in Rußland aber noch viel schlimmer gefunden.

Heute kämpfen wir darum, daß dieses System nicht zu uns kommt, heute gibt es nur eine Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus.

Für das Deutschland der Zukunft Wenn Deutschland sich durchgebissen hat, dann wird Adolf Hitler sein Programm vollenden können. Der Führer hat im Jahre 1933 nicht mit Reden am Kamin begonnen, sondern 7 Millionen deutschen Arbeitslosen Arbeit und Brot gegeben. Und wenn sich nach der Beendigung dieses Krieges die Frage stellen wird, wie finden die Menschen der Erde wieder Arbeit und Brot, dann wird nur der Nationalsozialismus in der Lage sein, dieses Problem zu lösen.

Unser Führer trägt eine ungeheure Verantwortung. Wir können diesem Manne etwas davon abnehmen, wenn wir ihm die Gewißheit geben, daß die 90 Millionen Deutschen hinter ihm stehen. Wir müssen uns so verhalten, daß wir am Tage der Entscheidung, dem Tage des deutschen Sieges, sagen können: Wir waren in den entscheidenden Stunden nicht bei den Feigen und Schwachen, wir waren bei denen, die mit Adolf Hitler kämpften, damit Europa einen endgültigen Zustand des Friedens und des Wohlergehens erhalte.

Spielplanänderung im Theater Strassburg. — Die für Sonntag, 7. November angesetzte Vorstellung „Ein toller Fall“, musikalischer Schwan von Impckoven und Mathern, muß wegen Erkrankung im Personal ausfallen. Dafür findet eine Aufführung des Lustspiels „Angelika“ von Impckoven und Mathern statt. Beginn: 16.30 Uhr.

Strassburger Kunsthaus (Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein) Drei junge Strassburger Künstler, Raimund Elisabether, Annaliese Holz und Ludwig Wagner bestreiten das Novemberprogramm; ihnen schließt sich der rechtsrheinische Maler Anton Heck aus Achern an. Die Ausstellung umfaßt Oelgemälde und Graphiken.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.10 bis morgen 6.49 Uhr.

Am 3. November entstand in einem Hause der Feggasse ein Schornsteinbrand, der durch die Feuererschützung gelöst wurde. Am Abend bekämpfte sie ein Kleinf Feuer in einem Hause des St.-Johannes-Stadens, das geringen Gebäudeschaden verursachte.

Als der 10 Jahre alte Ernst Hahn, aus der Willstätter Straße 12 eine Besorgung machte, stürzte er und brach ein Bein. Der Junge wurde ins Bürgerspital übergeführt.

Feier der 21. Wiederkehr des Marsches auf Rom

Morgen Sonntag, 7. November, um 15 Uhr, feiert der Fascio Strassburg im Städtischen Saalbau am Karl-Roos-Platz die 21. Wiederkehr des Marsches auf Rom. Die Festrede wird vom italienischen Gauleiter von Pistoia und Kommandeur eines Schwarzhemdenbataillons Oberst Barlesi gehalten. Der Kundgebung wohnen zahlreiche Offiziere und Soldaten der italienischen Wehrmacht bei. Alle Mitglieder der italienischen Kolonie von Strassburg werden zur Teilnahme eingeladen.

Domenica, 7. Novembre, alle ore 15, nello Städtische Saalbau in Karl-Roos-Platz, il Fascio di Strassburg terrà la celebrazione del XXI anniversario della Marcia su Roma. Il discorso commemorativo sarà tenuto dal Segretario Federale di Pistoia Ten. Col. Barlesi. Comandante dei Battaglioni „M“. Presenzierà un folto gruppo di ufficiali e soldati delle Forze armate italiane. Tutti gli Italiani sono invitati ad intervenire.

„Ich habe im Leben nur noch eines zu erwarten, die Vergeltung“. Indessen wird die deutsche Abwehr immer stärker, aber auch der Schlag gegen England wird kommen.

Kreisleiter Schall zeigte dann die Ergebnisse der Moskauer Konferenz auf, die England als den Vasallen des Bolschewismus in Erscheinung treten ließ. Das dem Untergang geweihte Weltreich von einst lieferte Europa dem Bolschewismus aus. Das beweise, daß es nur um eine Frage gehe: um die Frage, ob das Europa von morgen beherrscht werden soll von Stalin oder von den Ideen Adolf Hitlers.

Ich habe den Brief eines jungen elassischen Soldaten aus Rußland gelesen, führte Kreisleiter Schall weiter aus, der schrieb, er hätte seinerzeit die Ausstellung „Das Sowjetparadies“ gesehen, die Zustände in Rußland aber noch viel schlimmer gefunden.

Heute kämpfen wir darum, daß dieses System nicht zu uns kommt, heute gibt es nur eine Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus.

Für das Deutschland der Zukunft Wenn Deutschland sich durchgebissen hat, dann wird Adolf Hitler sein Programm vollenden können. Der Führer hat im Jahre 1933 nicht mit Reden am Kamin begonnen, sondern 7 Millionen deutschen Arbeitslosen Arbeit und Brot gegeben. Und wenn sich nach der Beendigung dieses Krieges die Frage stellen wird, wie finden die Menschen der Erde wieder Arbeit und Brot, dann wird nur der Nationalsozialismus in der Lage sein, dieses Problem zu lösen.

Unser Führer trägt eine ungeheure Verantwortung. Wir können diesem Manne etwas davon abnehmen, wenn wir ihm die Gewißheit geben, daß die 90 Millionen Deutschen hinter ihm stehen. Wir müssen uns so verhalten, daß wir am Tage der Entscheidung, dem Tage des deutschen Sieges, sagen können: Wir waren in den entscheidenden Stunden nicht bei den Feigen und Schwachen, wir waren bei denen, die mit Adolf Hitler kämpften, damit Europa einen endgültigen Zustand des Friedens und des Wohlergehens erhalte.

Spielplanänderung im Theater Strassburg. — Die für Sonntag, 7. November angesetzte Vorstellung „Ein toller Fall“, musikalischer Schwan von Impckoven und Mathern, muß wegen Erkrankung im Personal ausfallen. Dafür findet eine Aufführung des Lustspiels „Angelika“ von Impckoven und Mathern statt. Beginn: 16.30 Uhr.

Strassburger Kunsthaus (Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein) Drei junge Strassburger Künstler, Raimund Elisabether, Annaliese Holz und Ludwig Wagner bestreiten das Novemberprogramm; ihnen schließt sich der rechtsrheinische Maler Anton Heck aus Achern an. Die Ausstellung umfaßt Oelgemälde und Graphiken.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.10 bis morgen 6.49 Uhr.

Am 3. November entstand in einem Hause der Feggasse ein Schornsteinbrand, der durch die Feuererschützung gelöst wurde. Am Abend bekämpfte sie ein Kleinf Feuer in einem Hause des St.-Johannes-Stadens, das geringen Gebäudeschaden verursachte.

Als der 10 Jahre alte Ernst Hahn, aus der Willstätter Straße 12 eine Besorgung machte, stürzte er und brach ein Bein. Der Junge wurde ins Bürgerspital übergeführt.

Feier der 21. Wiederkehr des Marsches auf Rom

Morgen Sonntag, 7. November, um 15 Uhr, feiert der Fascio Strassburg im Städtischen Saalbau am Karl-Roos-Platz die 21. Wiederkehr des Marsches auf Rom. Die Festrede wird vom italienischen Gauleiter von Pistoia und Kommandeur eines Schwarzhemdenbataillons Oberst Barlesi gehalten. Der Kundgebung wohnen zahlreiche Offiziere und Soldaten der italienischen Wehrmacht bei. Alle Mitglieder der italienischen Kolonie von Strassburg werden zur Teilnahme eingeladen.

Domenica, 7. Novembre, alle ore 15, nello Städtische Saalbau in Karl-Roos-Platz, il Fascio di Strassburg terrà la celebrazione del XXI anniversario della Marcia su Roma. Il discorso commemorativo sarà tenuto dal Segretario Federale di Pistoia Ten. Col. Barlesi. Comandante dei Battaglioni „M“. Presenzierà un folto gruppo di ufficiali e soldati delle Forze armate italiane. Tutti gli Italiani sono invitati ad intervenire.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.10 bis morgen 6.49 Uhr.

Am 3. November entstand in einem Hause der Feggasse ein Schornsteinbrand, der durch die Feuererschützung gelöst wurde. Am Abend bekämpfte sie ein Kleinf Feuer in einem Hause des St.-Johannes-Stadens, das geringen Gebäudeschaden verursachte.

Als der 10 Jahre alte Ernst Hahn, aus der Willstätter Straße 12 eine Besorgung machte, stürzte er und brach ein Bein. Der Junge wurde ins Bürgerspital übergeführt.

Feier der 21. Wiederkehr des Marsches auf Rom

Morgen Sonntag, 7. November, um 15 Uhr, feiert der Fascio Strassburg im Städtischen Saalbau am Karl-Roos-Platz die 21. Wiederkehr des Marsches auf Rom. Die Festrede wird vom italienischen Gauleiter von Pistoia und Kommandeur eines Schwarzhemdenbataillons Oberst Barlesi gehalten. Der Kundgebung wohnen zahlreiche Offiziere und Soldaten der italienischen Wehrmacht bei. Alle Mitglieder der italienischen Kolonie von Strassburg werden zur Teilnahme eingeladen.

Domenica, 7. Novembre, alle ore 15, nello Städtische Saalbau in Karl-Roos-Platz, il Fascio di Strassburg terrà la celebrazione del XXI anniversario della Marcia su Roma. Il discorso commemorativo sarà tenuto dal Segretario Federale di Pistoia Ten. Col. Barlesi. Comandante dei Battaglioni „M“. Presenzierà un folto gruppo di ufficiali e soldati delle Forze armate italiane. Tutti gli Italiani sono invitati ad intervenire.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.10 bis morgen 6.49 Uhr.

Am 3. November entstand in einem Hause der Feggasse ein Schornsteinbrand, der durch die Feuererschützung gelöst wurde. Am Abend bekämpfte sie ein Kleinf Feuer in einem Hause des St.-Johannes-Stadens, das geringen Gebäudeschaden verursachte.

Als der 10 Jahre alte Ernst Hahn, aus der Willstätter Straße 12 eine Besorgung machte, stürzte er und brach ein Bein. Der Junge wurde ins Bürgerspital übergeführt.







**Theater Straßburg**  
(Adolf-Hitler-Platz)  
Samst. 6. Nov. 18 Uhr: „Wiener Blut“  
Sonnab. 7. Nov. 18 Uhr: „Cavalleria rusticana“  
Dienst. 9. Nov. 18 Uhr: „Fiasco“  
Mittw. 10. Nov. 18 Uhr: „Fiasco“  
Donn. 11. Nov. 18 Uhr: „Die Gezeichneten“  
Freitag. 12. Nov. 18 Uhr: „Die Gezeichneten“  
Sonnab. 13. Nov. 18 Uhr: „Die Gezeichneten“  
Sonnab. 13. Nov. 18 Uhr: „Die Gezeichneten“  
Sonnab. 13. Nov. 18 Uhr: „Die Gezeichneten“

**Veranstaltungen**  
Konzertaktion Joh. Vogelwirth, Klavierabend, 18. Nov. 18 Uhr, im Landestheater  
Konzertaktion Joh. Vogelwirth, Klavierabend, 18. Nov. 18 Uhr, im Landestheater  
Konzertaktion Joh. Vogelwirth, Klavierabend, 18. Nov. 18 Uhr, im Landestheater

**Sportveranstaltungen**  
Fußball-Pflichtspiel in Schlettstadt  
Fußball-Pflichtspiel in Schlettstadt  
Fußball-Pflichtspiel in Schlettstadt

**Filmtheater**  
RHEINGOLD: 2. Woche: „Drunter und drüber“  
RHEINGOLD: 2. Woche: „Drunter und drüber“  
RHEINGOLD: 2. Woche: „Drunter und drüber“

**Unterhaltung**  
Großgaststätte „Tiger“, Weilmünster  
Großgaststätte „Tiger“, Weilmünster  
Großgaststätte „Tiger“, Weilmünster

**Zu verkaufen**  
Tischlerarbeiten u. Sperrholzläden  
Tischlerarbeiten u. Sperrholzläden  
Tischlerarbeiten u. Sperrholzläden

**Kaufgesuche**  
Zentner Futtermittel  
Zentner Futtermittel  
Zentner Futtermittel

**Kraftfahrzeuge**  
Citroen C 4 (ohne Bereifg.)  
Citroen C 4 (ohne Bereifg.)  
Citroen C 4 (ohne Bereifg.)

**Tauschgesuche**  
Söhne große Puppe zu tauschen  
Söhne große Puppe zu tauschen  
Söhne große Puppe zu tauschen

**Gottesdienste**  
Evang. Gottesdienst: 7. Nov. 10 Uhr  
Evang. Gottesdienst: 7. Nov. 10 Uhr  
Evang. Gottesdienst: 7. Nov. 10 Uhr

**Verschiedenes**  
Wer nimmt ein Fenster mit v. Zubern  
Wer nimmt ein Fenster mit v. Zubern  
Wer nimmt ein Fenster mit v. Zubern

**Guter Kinderbett u. Koberbett**  
Guter Kinderbett u. Koberbett  
Guter Kinderbett u. Koberbett

**Med. Köche od. Köchenschraak**  
Med. Köche od. Köchenschraak  
Med. Köche od. Köchenschraak

**Guter Kautschu od. Ruhebett**  
Guter Kautschu od. Ruhebett  
Guter Kautschu od. Ruhebett

**Med. Köche od. Köchenschraak**  
Med. Köche od. Köchenschraak  
Med. Köche od. Köchenschraak

**Guter Kautschu od. Ruhebett**  
Guter Kautschu od. Ruhebett  
Guter Kautschu od. Ruhebett

**Med. Köche od. Köchenschraak**  
Med. Köche od. Köchenschraak  
Med. Köche od. Köchenschraak

**Blute K-Klappstuhl, Sportwagen**  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen

**Blute K-Klappstuhl, Sportwagen**  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen

**Blute K-Klappstuhl, Sportwagen**  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen

**Blute K-Klappstuhl, Sportwagen**  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen

**Blute K-Klappstuhl, Sportwagen**  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen

**Blute K-Klappstuhl, Sportwagen**  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen  
Blute K-Klappstuhl, Sportwagen

**Privatlehrer u. Lehrbefähigt**  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt

**Privatlehrer u. Lehrbefähigt**  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt

**Privatlehrer u. Lehrbefähigt**  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt

**Privatlehrer u. Lehrbefähigt**  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt

**Privatlehrer u. Lehrbefähigt**  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt

**Privatlehrer u. Lehrbefähigt**  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt  
Privatlehrer u. Lehrbefähigt

**MARINE-AUSSTELLUNG**  
Schwert über dem Meer  
Schwert über dem Meer  
Schwert über dem Meer

**Montag Termin**  
Erneuerung der Lesefort, damit  
Erneuerung der Lesefort, damit  
Erneuerung der Lesefort, damit

**Olympia**  
Schreibmaschinen  
Schreibmaschinen  
Schreibmaschinen

**POSTSPARBUCH**  
Das freizügige Sparbuch  
Das freizügige Sparbuch  
Das freizügige Sparbuch

**RASILIND**  
Das Rasiermittel  
Das Rasiermittel  
Das Rasiermittel

**RASILIND**  
Das Rasiermittel  
Das Rasiermittel  
Das Rasiermittel